

# Betrifft

www.betrifftkinder.de ISSN 1613-737X Heft 04|15

# KINDER

Das Praxisjournal für ErzieherInnen, Eltern und GrundschullehrerInnen heute

Begegnungen

**Die Mutige**  
Bengel & Engel  
in Hamburg

Wissen

**»Das ist schade!«**  
Trauer in der Kita

Pro&Contra

**Sinn und Unsinn von**  
Qualitätsstandards

Hauptsache

**Leitung erledigt sich  
nicht nebenbei**

Expertise zur Leitung von Kindertageseinrichtungen

verlag das netz



# Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

## Ein Beispiel aus der pädagogischen Praxis

Die Fundgrube mit liegengebliebener Kleidung der Kita Heidberg war stets gut gefüllt. Viele Eltern machten sich scheinbar nicht die Mühe, nach der verlorenen Kleidung ihrer Kinder intensiv zu suchen. Die vermissten Pullis wurden im Zweifel schnell neu besorgt. Auch defektes Spielzeug landete häufig im Müll, statt zu prüfen, ob es nicht repariert werden könnte. Es sind Erfahrungen wie diese, die den Leiter der Hamburger Kinderwelt-Kita, Tobias Schubert, und sein Team dafür sensibilisierten, dass verantwortungsvolles und umweltbewusstes Handeln nicht nur in der großen weiten Welt von Bedeutung ist, sondern mit unserem Alltag zu tun hat und bereits in der Kita eingeübt werden kann.

Gerade Kindertageseinrichtungen eignen sich als frühe Bildungsorte, um Grundlagen und ein Bewusstsein für umweltbewusstes und zukunftsorientiertes Handeln zu fördern. Die Hamburger Kita Heidberg, die 2014 für ihre Bildungsarbeit als »KITA21« ausgezeichnet wurde, macht deutlich, wie das Konzept von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der pädagogischen Praxis gelebt werden kann.

### Werteorientierung fördern

Eines der zentralen Ziele von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist der Aufbau von Werthaltungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Besonders Kinder haben den Anspruch darauf, Werte in ihrem Alltag zu erleben und zu erfahren, was es bedeutet,



wenn man sich an ihnen orientiert. Dies setzt allerdings voraus, dass sich auch die Erwachsenen mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung bewusst auseinandersetzen. Nur so können sie diese Werte vorleben und gemeinsam mit den Kindern bestehende Handlungsmuster hinterfragen.

### Zusammenhänge erkennen

Und genau darum geht es auch in den Fortbildungen und Workshops, die die S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung im Rahmen der Bildungsinitiative KITA21

anbietet. Mit abwechslungsreichen und handlungsorientierten Methoden regen sie die pädagogischen Fachkräfte dazu an, sich mit Zusammenhängen zwischen dem eigenen Handeln und dessen Auswirkungen auf die Umwelt auseinanderzusetzen. Im Laufe der Fortbildungen entwickeln die Teilnehmenden ein Bewusstsein dafür, dass das eigene Handeln die Welt mitgestaltet und jeder im Alltag aktiv einen Beitrag zum Ressourcenschutz und für mehr Gerechtigkeit in der Welt leisten kann. Hiervon ausgehend werden dann Konsequenzen für die Gestaltung der eigenen Bildungsarbeit diskutiert und gemein-



sam Ideen für Bildungsanlässe entwickelt, die auch den Kindern Räume und Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen und Fragestellungen bieten.

So auch in der Kita Heidberg. Gemeinsam mit einer Fachberaterin des Trägers Kinderwelt Hamburg e.V. gestaltete die S.O.F. eine zweitägige Teamfortbildung, an der neben pädagogischen Fachkräften auch die hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilnahmen. Neben der Auseinandersetzung mit den Zielen und Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung wurden auch die Handlungsabläufe in der Kita unter die Lupe genommen. Dabei diskutierte das Kita-Team beispielsweise, welche Lebensmittel bisher fertig gekauft werden und was sich vielleicht gemeinsam mit den Kindern selbst herstellen ließe. Hieran knüpften sich viele weitere Fragen und Überlegungen an, die gleichzeitig Ansätze für Gestaltung spannender Bildungsanlässe für die Kinder aufzeigten, wie z.B. die Frage, ob Menschen schon immer so viel konsumiert haben.

### Verschiedene Perspektiven einnehmen

Das Thema Konsum wurde so zum roten Faden für die Bildungsarbeit in der Kita Heidberg. Ziel war es, gemeinsam mit den Kindern das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen und auf spielerische Art und Weise handlungs- und zukunftsorientierte Alternativen und einen anderen Umgang mit den Dingen zu entwickeln.

Das Hauptthema wurde dabei bewusst wenig eingeschränkt, um den pädagogischen Fachkräften viel Spielraum bei der Gestaltung ihrer Bildungsarbeit zu lassen. Hierdurch wurde es auch leichter, den Blick für die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aspekte von Konsum zu öffnen. In Teilprojekten entwickelten die Erzieherinnen und Erzieher ver-



schiedene Bildungsangebote für die Kinder. So entstand aus der eher abstrakten Überlegung, wie sich das Konsumverhalten im Vergleich zu früher verändert hat, beispielsweise das sogenannte »Mozartprojekt«. Die Vorschulkinder lauschten dabei nicht nur der klassischen Musik, sie beschäftigten sich auch damit, was es alles zu Mozarts Lebzeiten nicht gab und wie die Menschen damals ihre Freizeit gestalteten. Dabei fanden sie heraus, dass die Familien abends oft beisammen saßen, musizierten oder sich Ge-

sellschaften erzählten. Die Kinder verglichen das Familienleben von damals mit dem, wie sie es heute kennen. Sie stellten fest, dass die Kinder damals viel weniger Spielzeug hatten, dass aber das gemeinschaftliche Beisammensein im Vergleich zu heute stärker im Vordergrund stand.

Die verschiedenen Teilprojekte in der Kita boten vielfältige Lernzugänge für die Kinder und waren dennoch eng miteinander verknüpft. So wurden die Kinder beispielsweise beim Bau eines traditionellen Lehm-Backofens intensiv





wurde es möglich, dass die Kinder wesentlich aktiver bei der Herstellung von Speisen beteiligt werden konnten als bisher. Teil der Umgestaltung war es, die Zutaten soweit möglich in einem offenen Regal auszulegen und so die Kinder quasi zum Kochen einzuladen. An einem »Riechstand« können die Kinder Zutaten beschnuppern. Hierdurch hat es sich mittlerweile etabliert, dass die Kinder inzwischen fast täglich an dem einen oder anderen Küchenangebot beteiligt sind. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kita werden beispielsweise Frischkäse hergestellt oder Puffer aus der eigenen Kartoffelernte gebacken. Selbst die Krippe Kinder können seitdem bei der Herstellung von Speisen aktiv mitmachen.

### Kinder stärken – Partizipation ermöglichen

Die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Kinder zu stärken, zählt zu einem der wichtigsten Anliegen der Kita Heidberg und sind wie auch bei allen anderen Einrichtungen des Trägers Kinderwelt Hamburg e.V. konzeptionell verankert. Und dass Partizipation in der Kita auch tatsächlich gelebte Praxis ist, wird an vielen Beispielen deutlich. Neben den täglichen Morgenkreisen, in denen die Mitsprachemöglichkeiten der Kinder fest verankert sind, gestalten sie auch die verschiedenen Bildungsangebote aktiv mit. So wurde auf Anregung der Kinder beispielsweise das Projekt der spielzeugfreien Krippe (siehe Interview) verlängert. Auch bei dem Bau des Lehmbackofens wurden die Rückmeldungen der Kinder berücksichtigt und ein Regendach installiert.

### Erfolge, die bleiben

Die vielfältige Auseinandersetzung mit dem Thema Konsum hinterließ nicht nur bei den Kindern Spuren, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

mit eingebunden. Dabei erprobten sie Handwerkstechniken, als sie mithilfe von Schälungsbrettern zu sägen und zusammenzuschrauben oder Steine festzuklopfen und mit Lehm verklebten. Das Brot, das dann in dem Ofen gebacken wurde, entstand komplett in eigener Herstellung. Der Gemüsegarten der Kita wurde hierzu stark ausgeweitet, so dass auch das Getreide für das Brot und für die Pizza selbst angebaut werden konnte. Nach der Ernte der reifen Ähren stellten die Kinder mit einer Kornmühle eigenes Mehl her. So wurde für sie der komplette Entstehungsprozess des Brotes und des Pizzateiges greifbar. Auch die Tomaten für den Pizzabelag reifen selbstverständlich in einem Gewächshaus auf dem Kitagelände. Eines der Ergebnisse der hiermit für die Kinder geschaffenen Erfahrungsräume ist, dass die Kinder seitdem Lebensmitteln eine weit höhere Wertschätzung entgegen bringen. Im Vergleich zu vorher bleiben z.B. weit weniger Reste übrig.

Eine weitere wichtige Maßnahme im Rahmen der Bildungsarbeit war die Neueinrichtung der Küche. Hierdurch

### Die Bildungsinitiative KITA21



Die S.O.F. Save Our Future-Umweltstiftung hat die Bildungsinitiative KITA21

gemeinsam mit der Leuphana Universität Lüneburg 2008 ins Leben gerufen und unterstützt seitdem pädagogische Fachkräfte mit Fortbildungsangeboten, Vernetzungsmöglichkeiten und Beratung bei der Gestaltung von Bildungsarbeit zu zukunftsrelevanten Themen und zeichnet sie für ihr Engagement aus. Die Auszeichnung »KITA21« erhalten Einrichtungen, die sich nachweislich auf den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung gemacht haben und damit den Kriterien von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung entsprechen. So trägt die S.O.F. dazu bei, Kinder für eine ressourcenschonende und faire Mitgestaltung von Gegenwart und Zukunft stark zu machen.



Einrichtung und die Eltern sind achtsamer im Umgang mit den Dingen geworden. So wurde eine konsequente Mülltrennung eingeführt, die von allen unterstützt wird. Der Umgang mit Lebensmitteln ist bei den Großen und den Kleinen deutlich sorgsamer. Und vor Neuanschaffungen wird selbstverständlich geprüft, ob sich kaputte Gegenstände nicht reparieren lassen. Hierfür wurde eigens eine Reparaturwerkstatt eingerichtet, in der die Kinder lernen, wie Dinge wieder in Stand gesetzt werden können. Auch so wird unnötiger Abfall vermieden.

Die Eltern wurden von Anfang an in die Bildungsarbeit mit einbezogen und regelmäßig über die Aktivitäten informiert. Auf einem Elternabend zu Beginn des Projektes setzten sich die Eltern zunächst theoretisch, dann aber auch ganz praktisch mit Hilfe verschiedener Lernstationen mit dem Thema Konsum auseinander. Auch im weiteren Projektverlauf wurden sie aktiv miteinbezogen, z.B. bei verschiedenen handwerklichen Arbeiten am Lehmbackofen oder bei der Bewirtschaftung des Gartens. Die Elternvertreterinnen und -vertreter beschäftigten sich in der Folge auch mit der Frage, was mit der nicht mehr benötigten Kinderkleidung und den alten Spielsachen geschehen könnte. Aus dieser Überlegung entstanden zwei große erfolgreiche Flohmärkte, auf denen Ausrangiertes einen neuen Besitzer fand. Im Ergebnis bleiben inzwischen auch weit weniger Kleidungsstücke in der Fundgrube liegen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kita Heidberg sind sich einig, dass sie das Thema Konsum noch eine Weile beschäftigen wird. Gemeinsam mit den Kindern schmieden sie schon Pläne, wie es auf ihrem Weg zu einem Lernort nachhaltiger Entwicklung weitergehen wird.

Vanessa Thiede

Die Bilder stammen aus dem Film »Kita Heidberg«, entstanden im Rahmen der KINDERGIEWENDE



Interview mit dem Diplom-Sozialpädagoge und Kita-Leiter Tobias Schubert und der pädagogische Fachkraft Anja Zieseniss aus der Kita Heidberg von Kinderwelt Hamburg e.V.

Herr Schubert, Ihre Kita wurde 2014 für ihre vorbildliche Bildungsarbeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung als »KITA21« ausgezeichnet. Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig, dass sich Kinder bereits in der Kita mit zukunftsrelevanten Themen beschäftigen?

Kinder im Vorschulalter – und zwar in allen Jahren vor der Schulzeit – lernen sehr schnell. Sie beobachten Dinge im Alltag genau und haben Spaß daran, Absprachen, Regeln und »richtiges Verhalten« einzuhalten oder andere Kinder oder Erwachsene darauf hinzuweisen. Formulierungen wie »das darf man« oder »das darf man nicht« äußern Kinder häufig. Von daher agieren auch bereits jüngere Kinder als Multiplikatoren. Das sollten wir Erwachsene anerkennen, z.B. auch dann, wenn uns die lieben Kleinen an der Supermarktkasse darauf aufmerksam machen, dass der Erwerb einer Plastiktüte für die Umwelt schädlich ist. Der nachhaltige Umgang mit unserer Umwelt ist kein Thema für eine bestimmte Altersgruppe. Unsere Umwelt geht uns alle an, und deshalb sollten wir auch bereits in unseren Kitas

einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt thematisieren.

Die Kinder in der Kita Heidberg haben sich auf vielfältige Weise mit dem eigenen Konsumverhalten beschäftigt. Was waren für Sie dabei die beeindruckendsten und vielleicht auch überraschendsten Erlebnisse und Erfahrungen?

Vielleicht unterschätzen wir manchmal unsere Kinder, denken, dass kleine Arbeitsergebnisse immer schnell sichtbar sein müssen, weil sonst ihr Interesse an einer Aktivität nachlassen könnte. Wir haben festgestellt, dass Kinder durchaus viel Geduld mitbringen, gerade wenn es um unsere Natur und Umwelt geht. Bei vielen Aktivitäten nahm das Interesse nicht ab, selbst dann nicht, wenn Teilprojekte einige Wochen pausieren mussten. Die Kinder, die im Frühjahr das Korn gesät haben, hatten auch im Herbst Freude daran, das Getreide in unserem kleinen Kornfeld zu ernten. Es muss also nicht immer die schnell wachsende Kresse sein, um Kindern die Natur näherzubringen. Diese Erfahrung war für uns nicht neu oder überraschend, aber eine schöne Bestätigung.

Die Gestaltung der Kita als Lernort nachhaltiger Entwicklung erfordert, dass sich auch die Mitarbeiter BNE auf die Fahne schreiben. Wie ist es Ihnen gelungen das Team ins Boot zu holen und wo sind Ihnen Schwierigkeiten begegnet?

Der Erhalt unserer Umwelt und der vernünftige Umgang mit Ressourcen sind uns allen wichtig. Das Thema ist in irgendeiner Form zumindest unterschwellig ständig präsent, vor der eigenen Haustür, an einem Urlaubsort, in den Medien usw. Die Mitarbeiter



waren also von Anfang an motiviert, sich mit Themen einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen. Es hat aber etwas Zeit gebraucht, bis wir uns auf einen gemeinsamen Schwerpunkt für die Bildungsarbeit einigen konnten. Hinter BNE steckt eine solche Themenvielfalt, dass man sich leicht verzetteln kann. Zwei externe Fachberatungen haben uns im Rahmen zweier Konzepttage unterstützt, unsere Schwerpunkte zu finden. Das war hilfreich.

**Frau Zieseniss, in einem Teilprojekt ist es Ihnen gelungen, sogar die ganz Kleinen einzubeziehen. Was ist da genau passiert und wie haben die Kinder darauf reagiert?**

Die unter Dreijährigen haben wir mit einer »Spielzeugfreien Zeit« in unserem Projekt zum Thema Konsum eingebunden. Wir haben auf jegliches Spielzeug, mit dem die Krippenkinder üblicherweise spielen, verzichtet und diese durch Materialien (Verpackungen, Stoffreste, Korke, Äste, etc.) ersetzt. Unser Ziel dabei war es, Kreativität und neue Denkprozesse anzuregen. Als wir die bisherigen Spielzeuge von heute auf morgen entfernt hatten, ist den Kindern das gar nicht aufgefallen. Das überraschte uns sehr. Voller Neugier und mit Entdeckerlust haben sie sich auf die neuen Materialien gestürzt und haben dabei ganz eigene und kreative Spielideen entwickelt. Unsere Beobachtung zeigte, dass die Kinder ihre gewohnten Spielzeuge nicht vermissen, völlig frei und unabhängig ohne dieses Konsumgut »Spielzeug« ihren eigenen Entwicklungsthemen nachgingen.

**Wo sehen Sie die besonderen Herausforderungen bei der Gestaltung von Bildungsarbeit zu zukunftsrelevanten Themen in der Krippe?**

Eine besondere Herausforderung ist, sich besonders nah an der Lebenswelt oder »Erlebniswelt« der Kleinsten zu bewegen. Sie sind sehr neugierig und untersuchen die Welt kritisch. Dabei ist es oft wichtig (und schwierig für uns), nicht direkt Antworten zu geben, sondern mehr Fragen und eigene Lösungswege zuzulassen. Wir müssen immer offen für die Themen der Kinder sein und nicht unseren eigenen Plan verfolgen. Unsere Aufgabe dabei ist es, den Kindern Material zur Verfügung zu stellen, mit dem sie immer aufs Neue experimentieren können. Das ist eine große Herausforderung, die aber täglich von den Kindern an uns gestellt wird!

**Herr Schubert, was sind Ihre nächsten Ziele, wie möchten Sie an Ihre bisherige Bildungsarbeit in diesem Jahr anknüpfen?**

Wir möchten uns weiter mit dem Thema Konsum im Rahmen von BNE beschäftigen, unser Konsumverhalten im Kindergartenalltag hinterfragen und versuchen, unseren Kindern die Wertschätzung gegenüber der Natur näherzubringen. Leitfragen sind u.a.: Was müssen wir konsumieren, was können wir selber herstellen oder reparieren, womit haben sich Kinder früher beschäftigt und wie haben sie ihre Freizeit verbracht?

Auf jeden Fall sprudeln die Ideen bei den Kindern und Kollegen stetig und es ist noch nicht absehbar, was wir davon tatsächlich umsetzen können. Wir sind gespannt.

Zurzeit findet ein Möbelbauprojekt in der Kita Heidberg statt. Ein Pädagoge hat zusammen mit den Kindern eine Podestsitzgruppe entworfen, die jetzt mit den Kindern in der Holzwerkstatt gefertigt wird. Eine Gartenbau-firma hat uns vor ein paar Wochen geholfen, eine versiegelte Bodenfläche zu renaturieren. Hier soll im Früh-

jahr ein weiteres kleines Feld für Getreideanbau entstehen. Das Mehl verarbeiten wir in unserer Küche und backen daraus im Lehmofen im Garten der Kita Brot, Kuchen und Pizzen. Hier sind wir allerdings noch im Übungsprozess, die richtige Backtemperatur über einen längeren Zeitraum zu halten. Um den Kindern die Natur näherzubringen, planen wir für das kommende Frühjahr zwei Projekte. Wir sind mit Imkern im Gespräch und erhoffen uns eine Kooperation (Bienen auf dem Kitagelände beobachten, Honig für das tägliche Kinderfrühstück gewinnen, vielleicht Honig in schönen Gläsern mit eigenem »Label« an Kita-Eltern abgeben). Und wir basteln und feilen gerade an einem mit den Kindern selbst designten Nistkasten, in dem eine hochauflösende WLAN-Kamera installiert ist. Ob groß oder klein, wer mag ist eingeladen, Natur genauer zu beobachten – ohne zu stören. Natürlich hoffen wir, dass der Kasten auch bezogen wird.

**In der Rückschau betrachtet: Was würden Sie einer Kita empfehlen, die gerade erst beginnt, Ihre Bildungsarbeit an dem Konzept von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auszurichten?**

Ich würde empfehlen, nicht zu kopflastig zu beginnen. Klar, eine gute Vorarbeit, wie Absprachen im Team zu treffen, inhaltliche Planungen und Aufgabenverteilung, sind wichtig. Wer hier zu viel Kraft investiert, vergisst vielleicht das Anfangen und die eigentliche Arbeit mit den Kindern. Den abgegriffenen Slogan »learning by doing« finde ich in diesem Zusammenhang passend. Also, anfangen, Sachen ausprobieren, Mut haben, Fehler zu machen und vor allem den Kindern einen maximalen Spielraum geben, Projektverläufe zu allen Zeitpunkten mitbestimmen zu dürfen.